



„Jungere Generation fehlen die Vorbilder“

Interview mit Philip Holzer, Vorstand des Vereins Business for Sports e.V. für das SJF Sportjugend Frankfurt Journal, Mai 2013

Philip Holzer, 47, viel beschäftigter Geschäftsmann, ist im Brotberuf Investmentbanker bei Goldman Sachs, seit vier Jahren als Vize-Chef in Deutschland. Er sitzt im Aufsichtsrat der Eintracht Frankfurt Fußball AG, engagiert sich stark im sozialen Bereich, ist Gründer des Vereins Business for Sports e.V., schiebt Projekte an und ist Kurator der Deutschen Sporthilfe. Holzer, früher selbst Fußballtorwart, glaubt daran, dass Sport die Gesellschaft zumindest ein wenig verändern kann. Im vergangenen Jahr rettet er mit seiner großzügigen Spende das wegen fehlender Fördergelder von einer Schließung bedrohte SJF Box- und Tischtennis Camp Gallus. Ungeachtet seines vollen Terminkalenders nahm er sich Zeit, um mit der SJF-Redaktion über sein soziales Engagement im sportlichen Bereich zu sprechen.

„Ich habe im Leben viel Glück gehabt und möchte etwas an die Region und Gesellschaft zurückgeben!“

SJF: Herr Holzer, Sie sind Gründungsmitglied und Vorstand von „Business for Sports e.V.“, wofür steht dieser Verein, welche Botschaft transportiert er?

Business for Sports e.V. steht für Sport, Bildung und Integration. Diese drei Säulen werden in den geförderten Projekten beispielhaft umgesetzt. Ziel ist es, Selbstbewusstsein und Integration bei Kindern und Jugendlichen zu fördern und den jungen Menschen Teamgeist und Fairplay zu vermitteln. Mir liegt der Sport sehr am Herzen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass er helfen kann, Brücken zu bauen und Grenzen zu überwinden.

Jugendsportprojekte, die über die reine sportliche Aktivität hinausgehen oder das SJF-Boxcamp Gallus liegen Philip Holzer sehr am Herzen.

SJF: Geht es Ihnen da eher um Breitensport?

Richtig. Ich spreche nicht von Leistungssport, den fördere ich ja auch mit meinem Sitz im Aufsichtsrat bei Eintracht Frankfurt. Nein, hier geht es um tiefen, tiefen Breitensport. Sehen Sie: Unsere Gesellschaft ist sehr heterogen geworden, sie ist kaum noch zusammenzuhalten. Und das beste Bindemittel, das ich kenne, ist der Sport.

SJF: Ihre Botschaft richtet sich in erster Linie an Jugendliche. Weshalb?

Da kann man noch am meisten formen. Uns fehlen Vorbilder, gerade in der jungen Generation. Viele Kinder haben zu Hause nicht mehr die Vorbilder, die man haben sollte. Lehrer haben es heutzutage auch schwerer, als Autoritätsperson wahrgenommen zu werden. Unsere Welt ist heute so schnell und kompliziert geworden, die Globalisierung überfordert viele Menschen, auch Kinder und Jugendliche. Aber was bleibt, auch aus der Tradition heraus, das ist der Sport. Mit all meinen Projekten habe ich mir zum Ziel gesetzt, Kinder in Bewegung zu setzen. Und das klappt ganz gut – zurzeit sind es 2000 bis 3000 Kinder hier in der Region.

SJF: Was können Kinder und Jugendliche lernen beim Sport?

Es ist wichtig, etwas im Team zu machen, etwas gemeinsam zu erleben. Man merkt schnell: Im Team kann man mehr erreichen, ich alleine kann es nicht so weit bringen. Und da lassen sich ja gleich mehrere Botschaften ableiten: Den Gegner respektieren, Freude am Gewinnen haben, aber auch lernen zu verlieren. Das halte ich für die wichtigste Botschaft: Mit Anstand verlieren, nach dem Spiel dem Gegner die Hand geben. Das ist eine Lektion, die einen später nicht nur im Leben aber auch im Beruf weiterbringt.

SJF: Welche Projekte werden von Ihnen unterstützt?

Die Pausen-Liga von Eintracht Frankfurt e.V., an der zurzeit über 1600 Kinder teilnehmen oder „Fußball trifft Kultur“. Da hilft uns auch die Eintracht, da gehen Jugendtrainer an vier Frankfurter Schulen und geben zweimal die Woche Training. Aber wer mitmachen will, muss Sprachunterricht nehmen, denn an diesen Schulen haben 98 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund. Als Highlight findet dann ein Abschlussturnier gegen Schulen aus ganz Deutschland statt, denn das Projekt Fußball trifft Kultur gibt es mittlerweile in vielen deutschen Städten.

„Unsere Gesellschaft ist kaum noch zusammenzuhalten. Sport kann helfen, Brücken zu bauen und Grenzen zu überwinden!“

SJF: Wirkt sich der Sport auch auf die schulischen Leistungen aus?

Ja, darüber gibt es sogar schon wissenschaftliche Studien. Die Schüler werden im Unterricht besser, ruhiger, legen ein wesentlich besseres Sozialverhalten an den Tag und können sich besser in die Gruppe integrieren.

SJF: Sie unterstützen auch das Box- und Tischtenniscamp der Sportjugend im Gallusviertel. Was zeichnet diese Einrichtung aus?

Das ist tatsächlich absolut spannend. Da ist der Boxtrainer Vaterersatz, Bruderersatz, Mentor, Berater, aber in erster Linie Boxtrainer, der den Jugendlichen richtig Disziplin beibringt.

SJF: Bei einem Boxcamp hat der Außenstehende oftmals erst einmal andere Assoziationen...

Ich weiß, worauf Sie hinaus wollen. Das war anfangs auch meine Spontanreaktion: „Was soll das? Jetzt lernen sie also, wie man dem anderen richtig eine „einschenkt.“ Aber es ist genau das Gegenteil. Wenn sie auffällig werden, dürfen sie dort nicht mehr mitmachen. Es gibt da viele Jugendliche, die wollen am liebsten jeden Tag kommen, aber das müssen sie sich erst verdienen: durch gute Noten in der Schule. Im Boxcamp lernen sie vor allem Disziplin und Gewaltdeeskalation, weil sie mehr Selbstvertrauen bekommen. Das ist beeindruckend. Es war mal für 25 Kinder angelegt, jetzt sind wir bei 100. Eine tolle Geschichte.

SJF: Sie sind ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann. Wie kam ihr soziales Engagement zustande?

Ich habe extrem viel Glück gehabt im Leben, mein Vater ist einer meiner besten Berater. Und natürlich sehe ich jeden Tag, dass es anderen Menschen nicht so gut geht. Es war daher immer mein Ziel, etwas an die Region und die Gesellschaft zurückzugeben.

SJF: Sie sagten einmal, dass Vereine in unserer Gesellschaft unterschätzt werden. Können Sie das näher ausführen?

Ein Verein ist eine Anlaufstelle, ein Ort, der Halt gibt, eine Ersatzfamilie. Das kann man gar nicht hoch genug bewerten, zumal die Menschen dort ja ehrenamtlich tätig sind. Die Internationalität in den Vereinen ist ja auch viel größer geworden, da hilft der Verein bei der Integration.

SJF: Eine Frage an den Eintracht-Funktionär; erhalten Sie bei Ihren Projekten auch Unterstützung von Profifußballer der Eintracht?

Ja, Stefan Aigner hat schon eine Rolle als Model übernommen, auch Pirmin Schwegler hat zugesagt, zu helfen. Sebastian Jung war schon zu Gast. Ehemalige Profis und Sympathieträger wie Alex Schur und Uwe Bindewald beispielsweise sind Schirmherr und Botschafter für die Pausen-Liga. Zudem haben wir eine Kooperation mit den „Joblingen“, die helfen, dass die Jugendliche den Einstieg in die Berufswelt schaffen.

SJF: Und worüber können Sie sich so richtig aufregen, was geht Ihnen gegen den Strich?

Respektloses Verhalten gegenüber dem Gegner aber auch den eigenen Mitspielern. Positiver formuliert: In der Niederlage Größe zeigen, das fasziniert mich.

Das Interview führten Ingo Durstewitz und Gudrun Backhaus